

## Wie Ältere fit bleiben können

**Broschüre** Mehr als 1000 Bewegungsangebote werden auf 228 Seiten vorgestellt.

Die Stadt will Bürger, die älter als 50 Jahre sind, dazu ermuntern, Sport zu treiben. In der neuen Broschüre „fit ab 50“ werden deshalb mehr als 1000 Bewegungsangebote für diese Zielgruppe vorgestellt: von Wandern über Yoga-Kurse bis zu Training an Geräten im Freien.

In dem Wegweiser, der 228 Seiten umfasst, werden auch Sportvereine präsentiert sowie die Angebote von Krankenkassen und Schwimmbädern vorgestellt. Zudem wird über gesunde Ernährung im Alter informiert. Alle Tipps und Hinweise sind nach Stadtbezirken und Stadtteilen untergliedert. Es gibt fünf Intensitätskategorien, damit sowohl sportlich-ambitionierte Menschen als auch Bürger, die erst einsteigen wollen, das richtige Angebot für sich finden können.

Die Broschüre sei ein wichtiger Baustein des Programms „fit ab 50 in Stuttgart“, heißt es in einer Mitteilung der Stadt. Die Bürger sollten motiviert werden, ihren Lebensweg aktiv zu gestalten. Schließlich könne durch regelmäßige körperliche Aktivität das Risiko vieler chronischer Erkrankungen gesenkt und die körperliche und geistige Fitness gefördert werden. Bewegung entscheide wesentlich über die Qualität der späteren Lebensjahre.

Die Stadt hat zudem einen Runden Tisch zur Bewegungsförderung von älteren Menschen gebildet. Regelmäßig treffen sich Vertreter von Ämtern, Sportfachverbänden, geriatrischen Kliniken, Wohlfahrtsverbänden, Krankenkassen und anderen Institutionen. Die Broschüre ist kostenlos an der Rathaus-Infothek und in den Bezirksrathäusern erhältlich. vv

Die Broschüre als pdf-Dokument unter [www.stuttgart.de/sport](http://www.stuttgart.de/sport)

## Tipps & Termine

### S-Mitte Speed-Dating im Museum

Sieben Minuten Zeit haben am Valentinstag, 14. Februar, von 19 Uhr an die Teilnehmer beim zweiten Speed-Dating im Landesmuseum Württemberg. Dabei können sie mit etwas Glück vielleicht die große Liebe finden. Die Teilnahme an der Veranstaltung kostet 25 Euro, Tickets gibt es im Internet unter [www.dateyork.de](http://www.dateyork.de). Im Anschluss können die Teilnehmer an einer Kurzführung durch die Ausstellung „Im Glanz der Zaren“ teilnehmen.

### Möhringen Grün-rote Bildungspolitik

Unter dem Titel „Grün-rote Bildungspolitik wirkt“ findet am Freitag, 14. Februar, von 19 Uhr an im Bürgerhaus Möhringen, Filderbahnplatz 32, eine Informations- und Diskussionsveranstaltung mit Claus Schmiedel (SPD) und Nikolaus Tschenk (Grüne) statt. Neben der Bildungspolitik auf Landesebene geht es bei der Veranstaltung auch um die Ganztagschulen und die Schulentwicklung in Stuttgart.

### S-Mitte Kriegsausbruch vor 100 Jahren

Die dritte Staffel der Gesprächsreihe „Erinnerungskultur – Erinnerungskonflikte“ startet am Freitag, 14. Februar, mit einem Podiumsgespräch über aktuelle Fragen zur Vergangenheit 1914 – 100 Jahre danach. Der Politikwissenschaftler Herfried Münkler stellt dabei seine Gesamtdarstellung des Ersten Weltkriegs vor, in der er die Gründe beleuchtet, die zum Kriegsausbruch führten. Die Veranstaltung in der Stadtbibliothek beginnt um 19.30 Uhr, die Teilnahme kostet fünf, ermäßigt drei Euro.

### S-West Gottesdienst für Verliebte

An Valentinstag haben Verliebte, Verlobte und Verheiratete die Möglichkeit, an einem speziell für sie gestalteten Gottesdienst teilzunehmen. Mit diesem soll abseits des Konsums der Frage der Liebe nachgespürt werden. Der Gottesdienst findet am Freitag, 14. Februar, von 19 Uhr an in St. Elisabeth am Bismarckplatz statt.

### S-Mitte Eigene Kinderkrisis gesucht

Anlässlich der ersten Stuttgarter Kinderkrisiswochen, die vom 14. bis 23. März stattfinden, werden für die Schreibwerkstatt selbst geschriebene Krisis von Schülern der Klassenstufen eins bis sechs gesucht. Diese können bis Freitag, 14. Februar, beim Jugendamt Stuttgart, Dienststelle Kinderförderung und Jugendschutz, Wilhelmsplatz 11, 70182 Stuttgart, eingereicht werden. Für die jungen Autoren gibt es zahlreiche Preise zu gewinnen. Ausführliche Informationen gibt es auf der Homepage mit der Adresse [www.kinderkrisiswochen.de](http://www.kinderkrisiswochen.de).



In dem sanierten Natursteingebäude an der Rotebühl-/Schwabstraße bildet die Duale Hochschule Sozialpädagogen aus. Foto: factum/Weise

## Mehr Platz für die Sozialfakultät

**Duale Hochschule** 1000 Studenten sind in ein umgebautes Versicherungsgebäude im Westen gezogen. Von Inge Jacobs

In den vergangenen fünf Jahren ist die Zahl der Sozialpädagogik-Studierenden an der Dualen Hochschule Baden-Württemberg (DHBW) Stuttgart fast um das Doppelte gewachsen: von 600 auf 1000. Das ist deshalb bemerkenswert, weil dort jeder Studierende einen Vertrag mit einem Unternehmen hat und die Zahl folglich Rückschlüsse auf einen steigenden Bedarf erlaubt. Seit September kann die Duale Hochschule dieses Wachstum auch räumlich befriedigen: Die Sozialfakultät – es ist die einzige in Stuttgart – ist aus ihrem völlig überfüllten Gebäude am Herdweg in die Rotebühlstraße im Westen gezogen. Jetzt wurde das kernsanierte Gebäude, in dem zuvor die Deutsche Rentenversicherung und unten das Café Kipp untergebracht waren, offiziell eingeweiht.

Günter Rieger, Dekan der Fakultät Sozialwesen, zeigte sich hocheifrig über den neuen Studienort, der „ein Haus des kritischen Dialogs in Theorie und Praxis“ sei, an dem selbst es aber nichts zu Meckern gebe. „Wir haben erstmals ausreichend Flächen für Seminarräume und Büros“, sagte Rieger. Zudem sei nach der Sanierung von Fenstern, Dach, Elektrik, Sanitär, Böden und Lüftung alles auf dem neuesten Stand, die Verkehrsanbindung ideal. „Hier im Stuttgart Westen“, sagte Rieger, „pulsiert das urbane Leben – kein schlechter Standort für eine Fakultät Sozialwesen“.

Rektor Joachim Weber wies darauf hin, dass die DHBW Stuttgart mit ihren insgesamt knapp 8000 Studierenden auf 22 Standorte verteilt sei. Umso dankbarer sei man jetzt dem Investor Ferdinand Piëch, „der ein zeitgemäßes Gebäude gestaltet hat, wo wir ein Schaufenster haben“. Vor allem aber habe die Fakultät Sozialwesen jetzt angemessene Rahmenbedingungen, um die Herausforderungen im Bereich der Sozialen Arbeit durch die starken gesellschaftlichen und demografischen Verschiebungen zu bewältigen.

Auch DHBW-Präsident Reinhard R. Geilsdörfer bezeichnete den Gebäudezuwachs von fast 6000 Quadratmetern als „wichtigen Schritt für die DHBW in Stuttgart“. Dennoch müsse er feststellen: „Der Druck nimmt nicht ab.“ Grund dafür sei die starke Nachfrage der Studenten. „Dieses Wachstum“, so Geilsdörfer, „erfordert Res-

ourcen“. Vom Ziel, „von den 21 oder 23 Gebäudeteilen auf zehn runterzukommen“, sei die DHBW noch weit entfernt. Denn es sei in Stuttgart schwierig, Gebäude zu finden, die auch einen Hochschulcharakter haben. Doch die Gespräche für den geplanten Neubau für die Technikfakultät an der Hegelstraße schritten voran. Rund 3000 DHBW-ler studieren technische Fächer.

**„Wir haben erstmals genug Flächen für Seminarräume und Büros.“**

Günter Rieger, Dekan der Fakultät Sozialwesen

Die Lösung für die Sozialfakultät sei „exzellente“, so Geilsdörfer. Dieser Fachbereich habe „immer ein Schattendasein geführt“, in den letzten Jahren aber „das steilste Wachstum aller Fakultäten“ erlebt.

Auch die Forschungsergebnisse der zehn Professorinnen und neun Professoren könnten sich sehen lassen.

Viele ihrer Themen seien öffentlich relevant, sagte Geilsdörfer – etwa zur Versorgung wohnungsloser Menschen, zur Inklusion, zur Kinderarmut oder zur Heimerziehung in den 50er und 60er Jahren.

Dem starken Wachstum bei den Bachelorstudiengängen sollen nun auch berufsbegleitende Masterstudiengänge folgen. Viele Unternehmen hätten ihre anfängliche Skepsis verloren, so Geilsdörfer. Ziel bis 2020 seien landesweit bis zu 3000 Masterplätze. Der Schwerpunkt dieses Ausbaus liege allerdings nicht in Stuttgart, sondern in Heilbronn, sagte Reinhard Kaiser, DHBW-Abteilungsleiter Bauen und Technik, auf Anfrage. Wie viele Plätze in Stuttgart geplant seien, stehe noch nicht fest.

Als Vertreterin der Stadt, die ebenfalls Kooperationspartner der DHBW ist, räumte Sozialbürgermeisterin Isabel Fezer ein: „Ich komme aus purem Eigennutz.“ Denn hier würden die Menschen ausgebildet, „die wir in Stuttgart brauchen“. Die Stadt sei auf das Engagement und die exzellente Ausbildung der DHBW angewiesen. Letztere zeige sich an der geringen Zahl an Studienabbrechern, aber auch an der völlig reibungslosen Übernahme der Absolventen in den Beruf. Die DHBW reagiere mit ihrer Ausbildung auf den veränderten Bedarf im Sozialbereich. Dies hob auch Roland Klinger hervor, der Direktor des Kommunalverbands für Jugend und Soziales Baden-Württemberg. Besonders der Hilfebedarf von Kindern und Jugendlichen nehme zu. Das erfordere nicht nur mehr, sondern auch gutes Personal.

## Spannung bei der Vergabe der Energienetze

**Konzessionen** Aus den nicht öffentlichen Beratungen dringen wichtige Punkte der vier Bewerbungen an die Öffentlichkeit. Von Thomas Faltin

Wer wird im kommenden März den Zuschlag dafür bekommen, in den nächsten 20 Jahren die millionenschweren Strom- und Gasnetze in der Landeshauptstadt betreiben zu dürfen? Hinter verschlossenen Türen bewertet derzeit ein Ausschuss des Stuttgarter Gemeinderates die vier eingegangenen Bewerbungen vom Altkonzessionär EnBW, den Stadtwerken Stuttgart, dem Duo EWS Schönau und Stadtwerke Schwäbisch Hall sowie dem Trio Veolia, BS Energy und LHI. Mittlerweile sickern aber immer mehr Details aus den Bewerbungen durch.

So scheint es entgegen ersten Gerüchten nun doch ein Kooperationsangebot zu geben, bei dem die Stadtwerke Stuttgart von Anfang die Mehrheit bei Eigentum und Betrieb hätten: Die südschwarzwälder Stromrebell EWS und die Stadtwerke Schwäbisch Hall haben wohl eine „große Netzgesellschaft“ vorgeschlagen, in der Eigentum und Betrieb gebündelt sind; die Stadtwerke Stuttgart hätten darin von Anfang an das Sagen. Bei den Kooperationsangeboten von EnBW und Veolia soll dagegen Stuttgart nur in der Eigentümergesellschaft die Mehrheit haben; in der Betreiber-

gesellschaft würde Stuttgart erst nach einigen Jahren das Ruder übernehmen. Allerdings hört man vom Veolia-Angebot, dass man den Stadtwerken Stuttgart in der Betreibergesellschaft trotz deren Minderheitenposition eine partnerschaftliche Unternehmensführung vorschlägt, die auch vertraglich festgehalten sei. Sprich: Gegen die Kommune soll es auch im Alltagsgeschäft keine Entscheidung geben. Im Übrigen will Veolia angeblich in der Eigentümergesellschaft komplett auf Mitspra-

cherechte verzichten und zudem darauf dringen, dass sich jeder Bürger finanziell an dieser Gesellschaft beteiligen kann.

Die Frist in der Betreibergesellschaft, nach der die Stadtwerke die Mehrheit erhalten müssen, kann nach dem Willen des Gemeinderats bis zu zehn Jahre sein – im Vorfeld hatte es heftigen Ärger gegeben, weil Grüne und SPD zwar ebenso wie die CDU der Meinung sind, die Stadtwerke Stuttgart bräuchten zu Beginn einen Partner mit Know-how. Der Übergang der

Mehrheit sollte nach dem Willen der Grünen und der SPD aber viel schneller erfolgen. Sie fanden dafür jedoch keine Mehrheit. Offenbar hat nun die EnBW ein Angebot vorgelegt, das den Stadtwerken einige Jahre früher die Mehrheit zugesteht. Das könnte im komplizierten Bewertungssystem nicht nur Punkte bringen, sondern wäre auch taktisch klug, denn in Teilen des Gemeinderats und der Bürger herrscht weiterhin eine große Skepsis gegenüber der EnBW. So glaubt etwa die Initiative „Stadtwerke Stuttgart“, dass die Stadtwerke den Willen der Verbraucher besser berücksichtigen könnten als die EnBW, da diese auch Rücksicht auf ihre Kunden außerhalb Stuttgarts nehmen müsse.

Auch der Stuttgarter Energieexperte Joachim Nitsch sagt: Die EnBW müssten sich stärker auf die kommunalen Bedürfnisse Stuttgarts einlassen, damit dort die Energiewende gelingen könne – für unmöglich hält er die EnBW als Netzpartner aber nicht. Bei Schönau und Hall sieht er dagegen keine Probleme, da diese schon heute jene Energiewende betreiben wie sie Stuttgart anstrebt. Neben der Kooperation der Stadtwerke Stuttgart mit einem der drei weiteren Bewerber ist aber weiterhin möglich, dass die Stadtwerke Stuttgart oder die EnBW die Netze alleine erhalten.

Ein Argument gegen einen neuen Netzbetreiber und für die EnBW war immer gewesen, es entstünden riesige Kosten, wenn ein neuer Konzessionär das Stuttgarter Netz vom übrigen EnBW-Netz trennen müsse. Bis zu 70 Millionen Euro sollte diese Entflechtungskosten – bei einem Gesamtpreis von etwa 185 Millionen Euro für Strom- und Gasnetz wäre dies ein ordentlicher Posten. Ein Bewerber soll nun aber die tatsächlichen Kosten für eine messtechnische Entflechtung auf lediglich 2,4 Millionen Euro geschätzt haben. Der Wechsel des Betreibers könnte aufgrund der vielfältigen Vorbereitungen wohl frühestens zum 1. Januar 2016 vollzogen werden, heißt es.

Die Kosten für die Entflechtung der Netze sind wohl geringer als erwartet. Dass die Stadtwerke Stuttgart großes Interesse an den Netzen haben, liegt an den energiepolitischen Impulsen, die gesetzt werden könnten. Zum Beispiel ist es für den Netzeigentümer einfacher, lokale Blockheizkraftwerke zu fördern und an das Stromnetz anzuschließen. Für alle Bewerber wäre die Strom- und Gaskonzession daneben aber schlicht auch ein gutes Geschäft. Je nach Konstellation, so soll in einem Angebot stehen, sei eine Verzinsung des Eigenkapitals mit bis zu 14,5 Prozent möglich, allerdings vor Steuern. Angesichts der derzeitigen sonstigen Zinsen kann man da nur von einer Traumrendite sprechen.



Vier Energieunternehmen möchten künftig die Strom- und Gasnetze betreiben. Foto: dpa